

17 DEZ 1964

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

10

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
5. 3. 1964
8. JG. / 33 603
15 PFENNIG

Radioaktive Isotope in der Diagnostik

Das Erkennen von Eiweißmangelkrankungen wird durch ein Periston-Präparat wesentlich erleichtert, das von Wissenschaftlern der Medizinischen und Radiologischen Klinik der Leipziger Karl-Marx-Universität sowie Mitarbeitern des Instituts für angewandte Radioaktivität der Deutschen Akademie der Wissenschaften in gemeinsamer Arbeit entwickelt wurde. Das neu gestufte Präparat enthält Tritium, ein radioaktives Isotop des Wasserstoffes.

Durch zahlreiche Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß bei bestimmten Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes stark gesundheitsgefährdende Eiweißverluste auftreten. Diese als exsudative Enteropathie bezeichnete Krankheit ist sehr schwer zu erkennen. Alle bisherigen Versuche, die Ausscheidung der Eiweißkörper über den Darm durch Anwenden markierter Substanzen (Albumine, Globulin usw.) zu verfolgen, gaben nur ein sehr ungenaues Bild. Auch das in Amerika von Gordon verwendete, mit radioaktivem Jod 131 markierte Periston (Polyvinylpyrrolidon) genügte den Anforderungen nicht, weil das radioaktive Jod sehr schnell im Körper abgespalten wird und so der Weg des Modelleiweißkörpers durch Messung der Radioaktivität nicht einwandfrei verfolgt werden kann.

Das von dem Leipziger Kollektiv entwickelte Präparat gibt seine radioaktiven Bestandteile im Körper nicht ab. Der Weg der Substanz im Blut, Urin und Stuhl kann präzise verfolgt werden. Auf diese Weise wird es möglich, genauere Vorstellungen über Art und Grad der Eiweißmangelkrankung zu gewinnen und bessere Voraussetzungen zur Therapie zu schaffen.

Erfolge in der LPG Badrina

Die Institute der Landwirtschaftlichen Fakultät führen eine umfangreiche beratende und anleitende Tätigkeit in den LPG des Kreises Delitzsch aus. Eine besonders Betreuung erfolgte im vergangenen Jahr die LPG Badrina, Brünzow, Hohenroda, Löbnitz und Sausieditz.

Der Einsatz von Dr. Edmund Röhlig in der LPG Badrina bewirkte, daß die Kosten je ha 1963 gegenüber 1962 gefallen, die Erlöse gestiegen sind, so daß die Arbeitsleistung 1963 den Wert von 8,30 DM erreichte (2,41 DM im Vorjahr). In der Feldwirtschaft wurde der Plan der Marktproduktion bis auf Öl und Hülsenfrüchte artgerecht erfüllt und in seiner Gesamtheit mengenmäßig und finanziell überfüllt.

Die LPG Badrina hatte noch niemals während ihres 11jährigen Bestehens die gegenwärtige Höhe in der Produktion erreicht.

Prag-Reise für ausgezeichneten Leserbeitrag

Mit einer 4-Tage-Reise nach Prag wurden Dr. Ehrhardt Thum, Dozent (W.) und Diplomlandwirt Lothar Peipp, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Landmaschinenlehre der Karl-Marx-Universität ausgezeichnet. Die beiden Wissenschaftler waren Autoren eines der insgesamt 20 besten Beiträge der Lesertribüne der Zeitung „Neues Deutschland“ zum VIII. Deutschen Bauernkongress, für die der Landwirtschaftsrat der DDR wertvolle Preise stiftete. Unter den hundert Teilnehmern an der ND-Lesertribüne, die Buchprämien erhielten, befinden sich weitere Angehörige der Karl-Marx-Universität.

TT-Vergleich mit Hamburg

Tischtennispieler der Universität Hamburg, die namhaften norddeutschen Vereinen angehören, trafen am Montag in Leipzig zu Vergleichen mit der HSG Wissenschaft Karl-Marx-Universität und dem SC Leipzig ein. Die Gäste aus Hamburg haben im ersten Wettkampf am Dienstag gegen die HSG eine kampfstarken Vorstellung, die sie auch überlegen mit 11:3 für sich entschieden.



Prof. Dr. med. habil. Lykke Aresin

Foto: HFBS

Blumen für den Mut zum Glück

Der Tag steht bevor, da Männer den Frauen zu gratulieren pflegen, ihnen meist nebst Blumen mancherlei Versprechungen überreichen. Die Blumen drücken Anerkennung, oft Dank aus, bereiten wohl immer Freude. Die Versprechen begleitet oft einen lodernden Beigeschmack, geboren aus mißlichen Erfahrungen. Berücksichtigen wir das: Wünschen wir allen Frauen und Mädchen unserer Universität, allen Wissenschaftlerinnen, Angestellten, Arbeiterinnen, allen Studentinnen von ganzem Herzen Glück — Erfolge im persönlichen Leben, in der beruflichen Tätigkeit, Freude in der Familie und bei der Arbeit. Lassen wir vorerst die Versprechungen.

Blumen für Frau Prof. Dr. Lykke Aresin. Blumen für Frau Prof. Dr. Eva Müller! Es sind genau drei Wochen verstrichen, seit wir an dieser Stelle ihre Beratungen zu Professoren mit Lehrauftrag meldeten. Was verhalf Ihnen zu unserem Extrastroß? Frau Prof. Müller nannte: die Einstellung der Frau selbst zur eigenen Arbeit, das Verständnis des Gatten, die Unterstützung der Kollegen.

Keine objektiven Schwierigkeiten, die dem entgegenstanden! Und der Haushalt, die vier Kinder? Ihr Gatte sprach uns von ihrem unabdingten Willen, Wissenschaftlerin zu sein, vom Bedürfnis, wissenschaftlich zu arbeiten, das ihr half, manches selbst aus dem Wege zu räumen. Sie wieder bestätigte, daß die Lektion Gleichberechtigung, die uns der Professor der Politischen Ökonomie in anderthalb Dutzend Wörtern hielt, der Erprobung in der Praxis standhält: „Wenn ich meiner Frau wirklich helfen will, muß ich sie die gleichen Bedingungen schaffen, wie ich selbst sie habe.“

Anerkennung den beiden Frauen vor allem für den erneuten Beweis, daß es möglich ist, solche Bedingungen zu schaffen. Wir verzichten heute darauf, von den dazugehörigen Entbehrungen zu sprechen — auch Professoren bezogen einst Assistantengehalt; wir wollen nicht darauf verzichten, den Frauen zu versichern, daß ob der einen Seite — dem eigenen Willen — diese andere nicht vergessen ist. Mag in Anbetracht des Versprechens, nichts zu versprechen, der Hinweis genügen, daß die UGL die Perspektive all

der materiellen Fragen bereit, die den Frauen helfen, sich tatsächlich gleiche Bedingungen zu schaffen.

Blumen für Frau Maria Thierfeld! Keine Professorin — Verwaltungsteilnehmerin der Chemischen Institute, hat sie doch eins mit jenen gemeint: sich selbst verantwortlich zu fühlen für den Weg der Frau. Von der staatlichen Leitung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät verlangte sie, die Vorsitzende des Frauenausschusses dieses Bereiches, eine Analyse der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Daß sie das nicht vergebens verlangte, läßt ein wenig verguessen, daß ein zwölf Monate alter Senatsbeschuß den Männern das gleiche aufruft.

Auch eine Gruppe Ärztinnen unter Leitung von Frau Prof. Aresin wird sich selbst speziell um Fragen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses kümmern und so die staatliche Leitung der Medizinischen Fakultät bei der Erfüllung des genannten Senatsbeschlusses unterstützen. Möglicherweise wird das auch der Anweisung des Rektors gerecht, die darauf zu achten fordert, daß häufiger als bisher Frauen zu wissenschaftlichen Kongressen, Tagungen, Symposien auch ins Ausland delegiert werden können. Gewiß, woge das mehr als einem Strauß Blumen auf.

Blumen für die Mitarbeiterinnen des Instituts für Pädagogik! Blumen für die Idee, der Öffentlichkeit zu dokumentieren, daß Frauen wissenschaftlich arbeiten, zu zeigen, womit sich die Wissenschaftlerinnen der Deutschen Demokratischen Republik beschäftigen.

Besser als Worte wird das Geschenk an den Frauenkongreß — bis dahin fertiggestellte, teils dafür im Termin vorgezogene wissenschaftliche Arbeiten der Frauen des Instituts — solches vermögen. **D**er 8. März ist Kampf- und Feiertag der Frauen der Welt. Allen Frauen wünschen wir zu ihrem Feiertag Glück — indem wir die Blumen stellvertretend für alle einigen überreichen, wünschen wir den anderen gleichzeitig deren Mut zum Glück. Daß wir einigen Herren — wir hoffen, es ist erkennbar — am Rande längst fällige Wechsel präsentieren, möchten wir als Tribut an den Kampftag verstanden wissen.

ZRA 1 rechnet für drei Fakultäten

Am 14. März kann das Rechenzentrum der Karl-Marx-Universität auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grund bat die Redaktion der „Universitätszeitung“, Prof. Dr. Rohleder, Direktor des Rechenzentrums, um die Beantwortung einiger Fragen.

UZ: Herr Professor, als das Rechenzentrum vor einem Jahr in Ihre Leitung übergeben wurde, stellte der damalige Rektor, Prof. Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. Georg Meyer, fest, daß es sich auf die Arbeit fast aller Fakultäten bezieht und auswirken könnte. Inwieweit ist diese Vorstellung bis heute Wirklichkeit geworden?

Prof. Rohleder: Nach dem ursprünglichen Plan sollte das Rechenzentrum gegenwärtig noch im Einschichtbetrieb arbeiten. Tatsächlich aber ging die Entwicklung schneller vor sich, und es werden zwei Schichten gefahren. Das Rechenzentrum konnte in dem einen Jahr seines Bestehens über 200 000 DM für ausgeführte Aufträge einnehmen, wobei man bedenken muß, daß die Aufgaben von Universitätsrichtungen kostenlos bearbeitet werden.

Der Anteil von Aufträgen, die wir aus dem Bereich der Karl-Marx-Universität erhalten, beträgt ungefähr 40 Prozent. Zu unseren regelmäßigen Kunden zählen das Institut für Biophysik, die Physikalischen Institute, das Geophysikalische Institut, das Mathematische Institut, einige Institute der Landwirtschaftlichen Fakultät sowie die Abteilung Planung und Statistik der Universitätsverwaltung. Aus dem Bereich der Medizinischen Fakultät erwarten wir in nächster Zeit mehrere Aufträge. Insgesamt kann man also von einer guten Entwicklung sprechen, besonders im Hinblick darauf, daß ungefähr drei Viertel des ursprünglich geplanten Kapazität durch die Universität ausgelastet wird. Das heißt jedoch nicht, daß die Möglichkeiten an der Universität damit erschöpft wären.

UZ: Nach dem Namen und der Anzahl Ihrer Kunden aus dem Universitätsbereich zu urteilen, darf man annehmen, daß tatsächlich nicht alle Probleme, die durch das Rechenzentrum bearbeitet werden könnten, aus den Instituten zu Ihnen gelangen. Welche Faktoren bestimmen Ihrer Meinung nach die stärkere Auslastung des Rechenzentrums durch Einrichtungen der Universität?

Prof. Rohleder: Die Entwicklung ist bisher recht zufriedenstellend, obwohl wir uns in den Beziehungen zu den Instituten noch einige Veränderungen wünschen. Zu nennen ist vor allem die Tatsache, daß unsere Mathematiker sehr stark durch die Betreuung von Instituten beansprucht werden. Die Betreuung ist notwendig, weil es an den Instituten kaum Fachleute gibt, die für den ZRA I programmiert können — eine Ausnahme macht hier nur das Institut für Biophysik. Wir sind natürlich bereit, jedem einzelnen zu helfen, aber der Mangel an Kenntnis darüber, ob ein Problem durch maschinelle Rechentechnik zu lösen ist oder nicht, läßt manchen Auftrag ungeschrieben.

UZ: In welcher Weise trägt das Rechenzentrum selbst dazu bei, diese Hemmnisse abzuhauen?

Prof. Rohleder: Es haben bisher zwei Programmierkurse stattgefunden. Diese Kurse boten jedem Institut die Möglichkeit, einige Nachwuchswissenschaftler oder wissenschaftliche Mitarbeiter auf diesem Gebiet auszubilden zu lassen. Während beim ersten Kurs mit zehn Physikern, zwei Biophysikern, drei Landwirten, einem Ökonom und einem Mitarbeiter des Harder-Instituts die Beteiligung von Universitätsangehörigen noch recht günstig war, nahmen am zweiten Kurs nur ganze zwei teil. (Fortsetzung auf Seite 2)